

Das Schloß Wilfersdorf

Unsere Heimat war immer ein offenes Land, das die Feinde im Laufe der Zeit nur zu oft von Norden und Osten überfielen, ausraubten und brandschatzten; deshalb bauten unsere Ahnen Burgen, Festungskirchen und richteten ein Signalsystem mit Feuerzeichen auf bestimmten Bergen ein, das den Gemeinden rechtzeitig die drohende Gefahr verkündete. Zu den großen Burgen des Weinlandes zählte die in Wilfersdorf, die am Schnittpunkt der Nord-Südstraße — später Brünnerstraße genannt — und der Zayatalstraße lag, die vom Marchtal in das Tullner Feld führte; es war eine Wasserburg mit einem breiten und tiefen Graben, der dem Burgherrn zur Fischzucht diente. Zur Burg gehörte eine wichtige Mautstätte, die auf einen regen Handel und Verkehr schließen läßt.

Die Verwendung des Schießpulvers und der Feuerwaffen nahm den Burgen die Bedeutung; sie verödeten, wurden Ruinen oder umgebaut; der Renaissancestil wurde Mode dieser Zeit; das gilt auch für unsere Burg in Wilfersdorf, die aber als Schloß den Wehrcharakter behielt; mächtige Basteien, darunter die oft genannte ungarische, gaben dem Bauwerk ein stattliches Aussehen, das auf den Angreifer einen mächtigen Eindruck machte.

Das Schloß war ein Adelssitz mit einer ausgedehnten Grundherrschaft, das 1436 die Liechtenstein erwarben. In der Zeit der Reformation war es ein Stützpunkt der neuen Lehre, die sich rasch in den umliegenden Gemeinden ausbreitete. In der Schloßkapelle fand jeden Sonn- und Feiertag ein deutscher Gottesdienst statt. Die Schule unter dem Pastor Lang aus Eger genoß einen guten Ruf, sodaß auch Mistelbacher Kinder Aufnahme fanden (1578). Die Liechtenstein schützten die Protestanten und Wiedertäufer, die hier einen Bruderhof besaßen wie auch in Mistelbach. Als die Liechtenstein katholisch wurden, mußten alle Akatholiken, falls sie sich nicht bekehrten, 1604 das Land verlassen. Die Gegenreformation setzte mit aller Schärfe ein; die Ungarn unter Stephan Bocskay, der von den Türken unterstützt wurde, fiel ins Weinviertel ein, plünderte und brandschatzte die Dörfer, besonders die dem Liechtenstein gehörten und die um Falkenstein. Ein Vertrag brachte 1606 dem Lande den Frieden.

Das Wilfersdorfer Schloß wurde vom Feind arg hergenommen, da nach einem Bericht von 1608 an ihm gebaut wurde. 1618 begann der 30jährige Krieg mit dem Prager Fenstersturz. Der Graf Thurn rückte mit seiner Armee von Mähren nach Oesterreich. Da schickten die katholischen Stände Niederösterreichs an den Grafen Thurn am 15. Mai 1619 eine Gesandtschaft mit der Bitte, er möge mit seinen Truppen abziehen und im Lande keinen Schaden machen. Am 23. Oktober 1619 stand der Feind unter dem Grafen Thurn vor dem Schloß Wilfersdorf; am 24. war er schon in Ebersdorf. Der Feind plünderte und raubte, nahm von Poysdorf und Wilfersdorf Wein und etliche Stuck (Kanonen). Die Schlacht am Weißen Berg bei Prag 1620 beendete den böhmischen Aufstand.

Der Kaiser Ferdinand II. befahl am 20. April 1622, daß der Feind alles Geraubte, auch die Geschütze und „andere Fahrnisse“ wieder zurückgeben mußte. Der Schaden war sehr groß, weil 1623 die nö. Kammern den Untertanen der Grafschaft Falkenstein auf 3 Jahre die Landesumlage erließ. Mistelbach hatte der Feind zweimal geplündert. Beim Wilfersdorfer Schloß befand sich 1644 ein großer Garten für Obst, Gemüse, Heilkräuter sowie für Pflanzen zur Herstellung von Kräuterweinen, die damals sehr beliebt waren.

In der Schwedenzeit weilte der Fürst Gundacker mit seiner Familie nicht in Wilfersdorf. Die Schweden kamen auch ins Zayatal; Torstensohn, der am 17. April 1645 in Mistelbach weilte, verlangte die Uebergabe des Wilfersdorfer Schlosses; zu der großen Parade in Hohenau reiste Torstensohn durch die verwüsteten und geplünderten Orte des Zayatales. 1655 ließ der Fürst die alte Schloßkapelle ausbessern und ausmalen, da sie jetzt dem katholischen Gottesdienst diente. Sie war nur „simpliciter consecrirt“, da sie nur an Sonn- und Feiertagen benützt wurde.

Der Amtmann klagte über die halsstarrigen und unfolgsamen Untertanen, die den Anordnungen der Obrigkeit nicht folgen wollten. So bezahlten 1656 die Poysdorfer ihren Gemeindegeldbesitzer nicht, der den Fürst um Hilfe und Beistand ersuchte. Der bestimmte, daß der Marktgemeinde die Pferde weggenommen und der Gemeindegeldbesitzer gesperrt wurde, bis der Gemeindegeldbesitzer sein Geld erhielt.

Nun bereitete die Türkengefahr den Bewohnern große Sorgen. Oft hieß es, daß der Feind der Christenheit mit einem Einfall nach Oesterreich drohe, die Leute sollten sich rüsten, auf die Feuerzeichen aufpassen und Vorsorge treffen für die Verteidigung. 1661 wurde das Schloß hergerichtet; „Sturmpfeiler“ von 1 ½ Klafter Länge wurden gesetzt, Brustwehren eingebaut und Brustwehrstecken von 8 Schuh Länge gemacht. Die Männer verflochten die Zäune mit Kronawettersträuchern. Das Holz brannten sie leicht an. Die Tore, Brücken und Torhäuser richteten sie her, besserten sie aus, gossen Kugeln, strichen die Musketen sowie die Doppelhaken mit Bleiweiß an, das sie in Mistelbach kauften, spitzten die Sturmpfeile und setzten die Brustwehren instand.

1663 drang der Feind bei Lundenburg über die March und verwüstete Süd-Mähren sowie das angrenzende Nieder-Oesterreich. Niederabsdorf, Hohenau, Rabensburg und Bernhardsthal gingen in Flammen auf. Der Nachthimmel erglänzte in blutrotem Schein und die Straßen nach dem Westen überfluteten Flüchtlinge. Nach Wilfersdorf kam aber der Feind nicht.

Ein Bericht des Jahres 1664 meldet uns, daß das Schloß gut eingerichtet war; denn in den Zimmern sah man allerlei Schmuck, Silbergeschirr, schöne Kleider und Möbel. Auch gegen feindliche Angriffe war es gut gesichert, da in den Rüstkammern Doppelhaken, Schlangen auf 2 Rädern, lange Karabinerrohre, kurze Gewehre, Stößel zum Pulverreiben, Pistolen, tausend Kugeln und Fäßchen voll Pulver bereit lagen. Ueber die Waffen und Munition führte ein Korporal die Aufsicht. Im Rentamt befanden sich die Geldtruhen.

Da Spione für das Jahr 1671 einen Einfall des Erbfeindes meldeten, mußte das Schloß in Verteidigungszustand gesetzt werden. Da gab es Munition, 18 große und kleine Stück mit denen, die zu Wien waren, zwei Stück Orgeln, 6 Stück Doppelhaken, 140 Musketen, 192 Halbpiken, 392 Morgensterne mit den zerbrochenen, 1.018 große und kleine Kugeln, 1.124 Doppelhaken-Kugeln, 6.150 Musketenkugeln, 400 Musketen-Drahtkugeln, 500 Karabiner-Drahtkugeln, 400 Pistolen-Drahtkugeln, 10 Zentner Musketenpulver, 1 Zentner Scheibenpulver, 8 ½ Zentner Zünder und 3 Zentner Pfundblei.

Weil Spione einen Türkeneinfall meldeten, ließ der Fürst am 19. August 1672 neue Munition nach Wilfersdorf bringen: 10.004 Pfund Pulver, 600 Pfund Zunder und 800 Pfund Blei; am 14. Oktober kamen noch hinzu 6 Stück (= Kanonen), 500 Kugeln, die 2 Pfund 20 Lot und ½ Pfund schwer waren. Die Herrschaft setzte die Arbeitszeit der Maurer fest: im Sommer von 4 Uhr früh bis 7 Uhr abends mit 3 Feierstunden im Tag, im Winter, solange es licht war mit 1 Feierstunde, im Frühling und Herbst zwei Feierstunden. Im Wiener Hausarchiv des Fürsten kann man ein schönes Bild des Schlosses aus dieser Zeit sehen.

Von 1679 an mußten die Bauern, die einen neuen Weingarten aussetzen wollten, bei der Obrigkeit um die Erlaubnis ansuchen; überall zeigte sich damals das Bestreben, die Weinbaufläche zu vergrößern. Dabei kam aber der Getreideanbau zu kurz, sodaß die Erlaubnis nicht so häufig gegeben wurde.

Die Herrschaften ermunterten die Untertanen, sich im Gebrauch der Schußwaffen zu üben, damit sie im Ernstfall damit umgehen können. Wilfersdorf besaß eine Schießstätte, für die am 1. Mai 1697 eine eigene Schützenordnung erschien. Der Amtmann berichtete 1703 dem Fürsten über die im Schloß vorhandenen Waffen: 2 Stück Orgeln mit 7 Rohren, 5 lange Feldschlangen, 2 kurze Feldschlangen, 12 Doppelhaken, 241 Musketen, 60 Morgensterne, 80 Piken, 5 alte Karabiner, 1 Zentner Zunder, 3 Stück Trommeln und 8 Eimer Pulver; die Kugeln wurden nicht gezählt; außerdem gab es: Degen, Klingen,

Stiletts, deutsche Karabiner, türkische Flinten und Pistolen. Das Schloß rüstete sich, weil die ungarischen Rebellen (Kuruzzen) 1703 das Zayatal plünderten und ausraubten; auch die Schloß- und Wirtschaftsgebäude in Wilfersdorf wurden ruiniert. Die Herrschaft besaß damals: 4 Roß, 16 Melkkühe, 15 schlechtere, 2 Stiere, 29 Kälber, 36 Hühner, 25 Enten, 3 Kapauner, 11 Gänse, 31 Indian, 2.717 alte Schafe, 470 alte Kappen, 155 alte Widder, 620 alte Lämmer, 440 alte Kappeln, 28 Widderlein, 14 Schweine, 72 Pfund Speck, 30 Eimer Sauerkraut und 3.468 Pfund Schafwolle; außerdem 11.600 Ziegel, 600 Schindeln, 1.200 Pflasterziegel, 1 neuen grünen Kachelofen, 2 Wirtschaftskaleschen, 3 Hanfbrecheln, 22 Grassicheln, 28 Mut Weizen (1 Metzen 1 fl 36 kr), 112 Mut Korn (1 Metzen 1 fl 15 kr), 46 Mut Hafer (1 Metzen 45 kr), Mundmehl 1 ¼ Metzen, Semmelmehl 2 Metzen, Kuchelspeis 4 Metzen, Pohlmehl 10 Metzen á 1 fl 30 kr, 60 Metzen Bäckermehl á 1 fl, Getreide- und Rollreiter und 23 Getreidesäcke.

Wein vom 1700er Jahr angefangen 7.276 Eimer, Pippen, Weinschläuche, Maischboding, Branntweinkessel, ein Maß-Ziment, Bohrer und kupferne Weinheber. Die Hofbinderei in Poysdorf und Wilfersdorf verfügten über folgende 2 Zimenteln: 1 Eimer, ½ Eimer, 1 Seidel und ½ Seidel.

In der Schloßkapelle: 4 Meßgewänder, silberne Kreuze, Kelche und Rauchfässer. Im Schloß: die fürstliche Tafelstube: runde Tische, Ledersessel, Haarmatratzen; das Fürstenzimmer, das Kapellenzimmer, die Kammer, das Fürst Max-Zimmer, der Obersaal, das große Gastzimmer, das Doktorzimmer, die alte Garderobe, die Offizierstafelstube, das Kuchelmeisterzimmer, das Paterzimmer, die Schloßapotheke und die Stuckhütte.

Die obere Hofmühle, die in der Kuruzzenzeit ruiniert war, mußte 1710 neu gebaut werden. Der Fürst berief von Troppau und Eisgrub Wasserkünstler, die für das Schloß eine Wasserleitung einrichten sollten; denn hinter dem heiligen Berg entdeckte man eine klare Quelle und mehrere im Kettlasbrunner Wald. Doch bereiteten die Leitung und die Wasserkünste den Fachleuten große Sorge; sie waren ein Schmerzenskind für die Arbeiter; denn das Wasserreservoir war wasserdurchlässig. Der Maurermeister Giuletti gab dem Tischlermeister ein neues Ziegelmodell für die Ziegelschläger.

In Wilfersdorf gab es folgende Kapellen: die Rosalien-, die Dominikkapelle und eine unterhalb des Ortes. Räuber brachen 1712 in die Dominikkapelle ein und raubten sie aus. Der Wilfersdorfer Pfarrer las in der Schloßkapelle wöchentlich 5 Messen. Das Schloß erhielt 1712 neue Tücher, Bettzeug, Leinwand, Kasten, Sessel u. dgl. Ein Meister deckte die Hofstadeln mit Stroh, den Schüttkasten aber mit Dachschindeln. Im Schloß versah ein Heiduck seinen Dienst, außerdem nahm der Fürst einen Imker auf für den Bienenstock im Garten. Im Pestjahr 1713 ließ der Fürst alle Räume des Schlosses mit Kronawettsträuchern ausräuchern, diesem Beispiel folgten die Untertanen; außerdem mußten in allen Kirchen des Herrschaftsgebietes Messen zu Ehren des heiligen Sebastian gelesen werden, damit die Gemeinden verschont bleiben von der gefürchteten Pest.

Wilfersdorf war 1713 der Sitz des Achtelfonds, einer Art Genossenschaft der Bauern. Wenn ein Fürst die Regierung seines großen Besitzes antrat, versammelten sich die untertänigen Markt- und Dorfrichter im Schloß zur Huldigung und gelobten ihm Gehorsam sowie Treue. 1714 wurde auf dem Myrhenberg eine Passionssäule errichtet; auf den Basteien pflanzte der Gärtner „Spallieren“, die er von Ebersgassing bekam. Der Schloßgarten war zuvor neu angelegt worden. Die Pfisterei im Meierhof konnte 1715 fertig gemacht werden, ein starkes Gewitter verursachte in diesem Jahr einen schweren Schaden in Mistelbach, Eibesthal und Ebendorf. Mistelbach wurde noch dazu von einer großen Feuersbrunst heimgesucht.

Für den Schloßbau führten die Bauern Steine und Sand von Neusiedl und Prinzendorf — 1 Klafter Steine kostete 1 fl 16 kr; die Ziegel kamen von Walterskirchen, Prinzendorf und Mistelbach. Der Maurermeister hieß Giuletti. Die fürstliche Küche in Wien erhielt 1715: von Ostra in Mähren 104 Pfund Selchfleisch, 84 Pfund Speck, 11 Pfund Schinken, 11 Wildenten, 3 Wildtauben, 12 Lerchen, 39 geselchte Fische, 9 Schinken, 2.770 Stück Eier, gedörrte Zwetschken, Marillen und Bränner

Zwetschken; von Kromau: Rehe, Hasen, Fasanen und Rebhühner; von Steinitz: Wildgänse, Wildenten, Wasserschneppen und Fasane; von Wilfersdorf: Butter, Indian, Kapauner, Kälber und Hasen.

Am 17. September 1716 trat eine neue Zimmerwärterin von Landskron ihren Dienst im Schloß an.

Von dem äußeren Teich legte der Rabensburger Wasserkünstler 192 Rohre für die Schloß-Wasserleitung. Von Feldsberg kamen 1717 ein Korporal, 12 Mann und ein Tambour, welche zur Nachtzeit den Markt durchstreiften. Für die Zisterne holten Roboter von Kromau Mauer- und Pflastersteine; auch die Steinmetzmeister, viele Arbeiter, Bauschreiber und Stukkateure kamen für den Schloßbau von Kromau. Die Arbeiter waren recht fleißig; es konnte das Dach gedeckt werden, auch das Wasser wurde fachgemäß abgeleitet. Das Holz holten die Bauern von Plumenau, weil die Wälder um Wilfersdorf und Rabensburg in letzter Zeit arg hergenommen waren; sie mußten geschont werden. Die Dachgleiche war ein Fest für alle Arbeiter; dabei wurde sogar eine Kanone abgeschossen.

Große Freude herrschte in allen Gemeinden über die Siege, die Prinz Eugen 1716 und 1717 bei Peterwardein und Belgrad über die Türken errang. Nun war die Gefahr dieses Feindes für alle Zeiten gebannt. In den Kirchen wurde ein Festgottesdienst mit einem feierlichen Tedeum abgehalten. 1718 erkrankte die Fürstin Marianne. Die Geistlichen forderten die Gläubigen auf, fleißig zu beten, damit die Kranke wieder gesund werde.

Da die Wasserkünste nicht funktionierten, mußte der Ingenieur Gilbert nach Wilfersdorf kommen; es drang auch Wasser in den Keller. Am 11. September 1718 setzte der Steinmetzmeister bei den Statuen das Wappen ein.

Ein Maurergeselle erhielt im Sommer durch 140 Tage 30 kr täglich, im Winter aber durch 138 Tage nur 27 kr, ein Handlanger 15 kr bzw. 14 kr und ein Zimmergeselle 27 kr/24 kr. Die Wiener fürstliche Kanzlei forderte jede Woche einen genauen Bericht über die Bautätigkeit und über die Fortschritte des Schloßbaues.

Inventar des Schlosses im Jahre 1718: Zinn- und Kupfergeschirr, ein metallener Ofen, ein Augenglas mit Futteral, eine Wanduhr, seidene Tischtücher, niedere Sessel, Fenstervorhänge, Spiegel, Nachtleuchter aus Blech, ein Damenspielbrett, mit rotem Tuch überzogene Spieltische, Bilder mit schwarzem Rahmen, papierene Landschaften, unterschiedliche Bilder — von Hauskirchen empfangen —, schwarzgebeizter Kasten, Stengelgläser, Servietten, Messingbecher, schwarzbeschlagene Messer und Gabeln, weiße Konfektschalen, kupfernes Kuchelgeschirr, Feuerhunde, Brat- und Vogelspieße, Feuerschaufel, Schürhaken, Dreifuß, Glutpfannen, Frittatenpfannen, Schneidmesser und Brotschragen.

1719 arbeitete der Steinmetzmeister Andreas Steinböck aus Eggenburg im Wilfersdorfer Schloß. In diesem Jahre herrschte eine große Hitze, die Brunnen hatten kein Wasser, die Bäche trockneten aus, in Mähren und Nieder-Oesterreich grassierte ein hitziges Fieber; doch spürte man davon nichts im Herrschaftsgebiet.

Ein anderes Inventar: Tortenblätter, Schöpflöffel, Windöfen, ein Kaiser Karl-Konterfei, Landschaft-Temesvar, Festungsbilder, eingerahmte Landkarten, eine Tragsänfte, Teppiche von unterschiedlichen Farben, halbseidene Tische- und Tafelwäsche, Fußteppiche, ovale und runde Tische mit Flügeln, ein blaues Himmelbett, mit „Pflaumengefüllte“ Tuchent, zinnerne und messingene Eßlöffel und Nachtleuchter aus Blech.

Ein Schlosser aus Prag machte deutsche und englische Schlösser. Da er in der Schmiedewerkstatt arbeitete, konnte der Hofschmied seine Arbeiten nicht rechtzeitig fertig machen. Die Fontanen kamen von Kromau nach Wilfersdorf, ebenso das Papier für die Kanzlei. 1720 ließ der Fürst ein Kreuz auf dem Heiligen Berg aufstellen; die Bildhauer erhielten die Kost im Schloß. Von der Herrschaft Walterskirchen kaufte der Fürst für den Schloßbau 67.450 Mauerziegel (das Tausend kostete 7 fl 45

kr) und von Paasdorf 80.000; das Bauholz bezog man von Steinitz und Ladendorf, von dieser allein 180 Föhren. Das Eisen lieferte Aussee in Nordmähren und die Steine zum Schloßbrunnen Kromau.

Weil das Wasser 1720 wieder in den Keller drang, gaben die Arbeiter zuerst gestoßene Lettenerde auf die Stelle und darauf Steinplatten. Die Wasserrohre holten die Bauern von Karlsberg bei Sternberg. Der Brecherlohn für eine Klafter Kalksteine betrug 30 kr, später 45 kr, der Brennerlohn für 1000 Pflasterziegel 2 fl und für Mauerziegel 1 fl 30 kr. Die Herrschaft selbst stellte 80.000 gebrannte und ungebrannte Ziegel her, die mit dem Zählgeld 593 fl 40 kr kosteten. Ein Handlanger verdiente täglich 14 kr. Neusiedl a. d. Z. sowie Garschönthal verlangten 1721 für eine Klafter Mauersteine 36 kr. Der Brennerlohn für 1000 Ziegel betrug 1 fl 30 kr, für Pflasterziegel aber 2 fl; ein Maurergeselle erhielt als Wochenlohn 27 kr.

Die Herrschaft hatte 35 Bedienstete im Schloß, u. zwei Wirtschaftsoffiziere, Förster, Heger, Fasanjäger, Falkner, einen Schloßkorporal und 12 Meierhofknechte. Für das Schloß ließ der Fürst eine Uhr und 2 Glocken machen. Die Steinbrecher in Hauskirchen verlangten 1722 einen höheren Lohn, weil ihre Arbeit sehr gefährlich war (45 kr täglich). Die Herrschaft bot nur 40 kr. Ein Schlosser aus Boskowitz entwarf das Muster für den Schloßgartenzaun. Der Steinmetzmeister Turini, der sehr nachlässig arbeitete, mußte verwarnt werden; er sollte, wenn er nicht besser arbeiten würde, in Eisen geschlagen werden. Der Ingenieur Antoni entwarf den Riß für die Schloßkapelle und für den Kapellenflügel.

Für den Briefwechsel mit dem Fürsten in Wien mußte 1722 ein Botendienst eingerichtet werden, aber nur bis Wolkersdorf und von da nach Wien. Als Jahreslohn waren 40 fl bestimmt und 6 kr Laufgeld für eine Meile sowie ein Kleid; der Wilfersdorfer bekam kein Kleid. Die Herrschaft hatte 1723 an Wein von 1718 — 1722 im Keller 5.934 $\frac{3}{4}$ Eimer, an Zehent 7.603 Eimer, Bauwein von Erdberg 1.165 Eimer und Zehent von Erdberg 1.321 Eimer — zusammen 16.024 $\frac{3}{4}$, Eimer. In den Gemeinden besaß die Herrschaft 156 Viertel Weingärten, 10 Viertel trugen noch nicht und 23 Viertel waren ausgehackt. Die neue Brünnerstraße sollte von Schrick über Mistelbach, Eibesthal und Wetzelsdorf gebaut werden; doch entschied sich die Regierung für die gerade Richtung — „via recta“ — über Wilfersdorf.

1723 drang wieder Wasser in den Schloßkeller. Ein großer Sturm wütete am 5. Dezember 1724, der einen bedeutenden Schaden anrichtete; denn er warf in den Wäldern Bäume um, deckte Häuser ab, warf Stadeln um, riß im Schloß die Fensterstöcke heraus, warf Bilder von der Wand herunter und die Matratzen aus den Betten. Tische, Sessel und Oefen stürzten um. Die Herrschaft spendete den Armen das Bauholz, damit sie ihre Wohnhäuser aufbauen konnten. Die Wilfersdorfer Pfarrkirche ist ein Werk des Meisters Martinelli; sie ähnelt ganz der Kirche in Bladensdorf in Nordmähren. Für den Bau wählte man Steine von Neusiedl a. d. Z. Weil die Stadel und Wirtschaftshöfe der Herrschaft schon recht schadhaft waren, mußten sie 1729 überall ausgebessert werden. Ein Hochwasser im Jahre 1731 beschädigte die Hofmühle sowie die Schloßbrücke. Diese mußte im folgenden Jahr neu gebaut werden, u. zw. die Grundmauern aus Stein und „obenaufl“ aus Holz. Ausgebessert wurden noch der Schloßgraben, der Wall und Schüttdoden. Das erforderliche Holz lieferte das Eibesthaler Revier.

Mobilien im Schloß: 2 Augengläser, ein Frauenbild von Tschenstochau und eines von Wranau, Konterfeis von fürstlichen sowie kaiserlichen Personen, Landkarten, Grundrisse, kleine Bilder, 2 Spieltische, Lehnstuhl, Betschemel, Tragsessel, eiserne Oefen, türkische Tische und Tafelteppiche, Frauenteppeche, weiße Vorhänge, rote und blaue Himmelbetten, eine spanische Wand, Federtuchenten, Leilacher, Tischtücher, Servietten, zinnerne Schüsseln, Teller, Eßlöffel, Salzfüßer, Trinkbecher, Leuchter, Barbier- und Konfektschüsseln, Leuchter aus Eisen und Messing, Nachtleuchter, Apothekergewichte, Nachtgeschirr, lederne Lehnstühle, ein Schreibtisch mit Schublade, Handbartwische, Abstauber, Fischwandeln, römische Kessel, Kupferflaschen, Gugelhupfs, Tortenblätter, Brotschragen, Schöpflöffel, Backlöffel, Pastetenformen, steinerne Messer, große Feuerhunde, Brat- und Vogelspieße, Windöfen, Dreispieße, Fretatenpfannen, blecherne Staubwedel,

Bücher und Schriften, ein Stiftsbrief der Sidonia Elisabeth Fürstin von Liechtenstein, geborene Gräfin Salm für das Mistelbacher Spital 1655; Tatzordnungen, auch mit den Patenten über Bier-, Vieh- und Weinaufschlag, Protokolle über fürstliche Dekrete, ein Codex austriacus, gedruckte peinliche Landgerichtsordnung, verbesserte Jäger- und Reißgejaid-Ordnung 1728, Viehordnung wegen des Viehunfalles, Mistelbacher, Wilfersdorfer und Bullendorfer Mautvektigal, Protokolle über allerhand Hausbriefe, Wilfersdorfer Kaufbriefe und Testamente, Felde- und Zehentbeschreibungsbücher, Pantaidingsprotokolle, Kirchen-, Spitals- und Kapellenrechnungen.

Den alten Tummelplatz — früher Turnierplatz, dann Reitschule — benützte man 1740 als Holzgarten für Bau- und Deputatholz. Für das Landgericht bestellte 1749 der Fürst einen eigenen Freimann. Beamte der Herrschaft: Hauptmann, Rentmeister, Burggraf, Kastner, Kellermeister mit Gehilfen, Schloßtorwärter, Pfister mit 1 Jungen, Weinzettel, Wiesenhüter, 2 Wirtschaftsdraben, 1 Schaffer im Meierhof, 2 Kälberhalter, Knechte und Anschafter.

1753 machten in Mistelbach einige Bauern aus Aeckern Weingärten, obwohl es verboten war. Die Herrschaft wurde geschätzt auf 315.010 fl 15 kr (Hausgrundstücke 115.592 fl, Urbarfelder 199.418 fl 15 kr). Der große Kuchelgarten diente bis 1763 dem Kasmacher als Graserei zum großen Teil; einen Teil besaß der Hofgärtner, der seit 1750 jährlich 25 fl Bestand zahlte; die Herrschaft führte den Dung in den Garten. Nun wurde er in 10 Teile geteilt und an die Untertanen verpachtet, die 55 fl zusammen zahlten. Das Gartenhäuschen verpachtete die Herrschaft um 10 fl, zusammen 65 fl; später wurde der Pacht auf 35 fl zusammen ermäßigt. Das Obst konnte jährlich um 6 fl verkauft werden.

Im Gartenhaus wohnte ein Schmied. Ein amtlicher Bericht sagt: Die fürstliche Herrschaft Wilfersdorf war im Mistelbacher Territorio Oberzehentherr. Die Neurißäcker fielen auch unter die Zehentbestimmungen und gebühren deshalb dem Fürsten. In den Neurißäckern in Ebendorf hatte die fürstliche Herrschaft den Zehent ausgesteckt, doch rissen die Barnabiten die Zeichen heraus und steckten ihre hinein. Die Folge war ein langwieriger Prozeß, der bis 1769 dauerte. Die Feuerbeschau der Wohnhäuser erfolgte monatlich.

1777 feierte das Schloß das Magdalenefest; dabei sah man in der Früh um 5 Uhr, daß der Kelch schon recht schäbig war; denn das Gold war nicht mehr zu sehen. Um 17 Uhr trug der Geistliche nach dem Gottesdienst des Ciborium cum Sanctissimo aus der Pfarrkirche in die Schloßkapelle und stellte es in einem Zimmer auf, dessen Wände mit chinesischen Figuren bemalt waren. Als er dann Heiligenbilder aufhängen wollte, lachten und schwätzten die Leute; der Amtmann erklärte: „In der Schloßkapelle hat ein Pfarrer nichts anzuordnen.“ In einem Zimmer hörte ein Franziskaner Beichte. Im folgenden Jahre feierte man das Fest in gleicher Weise. Nun wurde alle Jahre nur ein Gottesdienst in der Schloßkapelle abgehalten. Die Stiftung des Fürsten Anton Florian wurde nicht mehr bezahlt (die „Stundenmesse“). Man spürte auch in Wilfersdorf den Geist der Aufklärung.

Laut kaiserlichem Befehl vom 10. Dezember 1784 mußte in Wilfersdorf ein Postamt gebaut werden; man wählte dazu den Anger vor dem Obst- und Kuchelgarten; den Tummelplatz sowie den Kuchelgarten durchschnitt die Zaya. Wo die Kaiserstraße über die Zaya führte, stand ein Wächterhaus. Der Postmeister Matthias Mühlbauer zahlte jährlich 2 fl Grunddienst und leistete im Jahr 26 Robottage. Die prunkvollen Herbstjagden hörten 1786 auf; dazu kamen viele Adelige und Offiziere. Die Wilfersdorfer sahen da ein farbenprächtiges Bild; es war für die Bewohner ein kleiner Feiertag.

Die Herrschaft Wilfersdorf umfaßte damals 4 Märkte (Mistelbach, Wilfersdorf, Ober Sulz und Poysdorf), sowie die Dörfer Ketzelsdorf, Wetzelsdorf, Erdberg, Bullendorf, Kettlasbrunn, Eibesthal, Lanzendorf, Blumenthal und Loidesthal; Wilhelmsdorf gehörte nur mit dem Landgericht zu Wilfersdorf, die Grundobrigkeit war aber das Stift Klosterneuburg. 1802 wurde nach einem Bericht wieder an dem Schloß gebaut. Die Förster klagten 1803, daß überall das Wild abnahm. Die Herrschaft setzte neben den Straßen und Feldwegen Pappeln, Platanen, Wermutskiefer, Sträucher, auch Obst und

Nußbäume. Jetzt erkannte man den Wert des Waldes, „des grünen Goldes“, und sparte überall beim Holzverbrauch. Die Lindenbäume pflanzte man wegen der Bienen.

Durch Wilfersdorf fuhr die Ordinaripost, die am Abend in Poysdorf ankam, wo die Weiterreisenden übernachteten. Das Wilfersdorfer Postamt hatte einen großen Zustellbezirk, da es die Gemeinden bis Zistersdorf, Eibesthal, Bullendorf, Kettlasbrunn, die Feldmühle, Mistelbach, Ebendorf, Lanzendorf, Asparn bis Röhrabrunn, Siebenhirten, Ungerndorf, Hagenberg und Gnadendorf umfaßte; die nächsten Poststationen waren Poysdorf und Gaweinstal. Es herrschte ein reger Straßenverkehr auf der Kaiserstraße, aus dem Wilfersdorf großen Nutzen zog. Im Schloß befand sich 1836 die Amtsverwaltung sowie das österreichische Wirtschaftsinspektorat über alle fürstlichen Güter. Der Herrschaftsbereich Wilfersdorf war 2 ½ Meilen lang und 3 Meilen breit, die Fläche betrug 3 ½ Quadratmeilen. Im großen Schüttkasten sah man 3 Etagen, die 3000 Metzen Getreide aufnehmen konnten.

Die Revolution im Jahre 1848 brachte das Ende der alten Grundherrschaft. Die Untertanen waren Staatsbürger und die Gemeinden frei; die Herrschaft hatte jetzt jeden Einfluß verloren. Verwaltung und Gericht wurden getrennt; denn der Staat errichtete Bezirkshauptmannschaften, Bezirks- und Kreisgerichte. Freiheit war das große Losungswort der neuen Zeit, das unsere Heimat neu gestaltete.

Das Schloß, das mit der Geschichte unserer Heimat enge verknüpft ist, wurde 1848 der Sitz einer Forst- und Landwirtschaftsverwaltung, geriet aber in Vergessenheit.

Besitzer des Wilfersdorfer Schlosses aus der Familie der Herren von Liechtenstein:

Christoph 1436—1445, Wilhelm 1459, die Brüder Johann V — + 1473, Heinrich VII — + 1483, Christoph III — + 1506 und Georg V — + 1484; die Söhne Heinrichs VII: Georg — + 1584 und Erasmus — 1524 gemeinsam; Georg VI allein 1524—1548; Johann VI. der Neffe Georgs 1548—1552. Georg VII und Wolfgang II 1552—1565; Georg VII verkaufte seine Hälfte dem Bruder Wolfgang 1565—1585. Johann Septimius 1585—1595.

Die Fürsten von und zu Liechtenstein:

Gundacker 1598 —1641. Hartmann I. 1641—1686. Maximilian 1686—1709. Max Anton 1709—1711. Anton Florian 1711—1721. Josef Johann Adam 1721—1732. Johann Karl 1732—1748. Josef Wenzel 1748—1772. Franz Josef 1772—1781. Alois I. 1781—1805. Johann I. 1805—1836. Alois II. 1836—1858. Johann II. 1858—1928.

Quellen:

Herrschaftsakte Wilfersdorf im Fürst Liechtensteinischen Hausarchiv

Veröffentlicht in: „Heimat im Weinland“, Heimatkundliches Beiblatt zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Mistelbach, 1971, S. 51 – 55